



Das bitterkalte Ende einer Glückssuche

*La-Strada-Festival: "Gott ist ein Deutscher" von Fiston Mwanza uraufgeführt –
Tristes Migrantenschicksal*

Zwischen einem orangen Kastenwagen und rostigen Containern flimmern Alltagsbilder aus Afrika. Die unspektakulären Straßenszenen sind die Ouvertüre zu dem Stück "Gott ist ein Deutscher" des ehemaligen Grazer Stadtschreibers Fiston Mwanza. Der 31-jährige Autor aus der Demokratischen Republik Kongo, der 2007 nach Europa geflohen ist, erzählt in seinem Stück eine Flüchtlingstragödie. Eine namenlose Frau verlässt ihre Heimat und sucht ihr Glück in Deutschland. Was sie findet, sind Ressentiments, Vorurteile, Desinteresse und soziale Kälte.

Von wegen gelobtes Land! Die Afrikanerin (Mercy Dorcas Otieno) hat viel Geld in einen Schlepper investiert, die Mühen einer Odyssee auf sich genommen, um ihre Heimat, diesen "Saustall", zu verlassen. Doch am Ziel ihrer Sehnsüchte, in Deutschland, scheint sie unerwünscht zu sein. "Ich bin ein Mensch! Ich habe ein Recht! Macht die Tür auf!", ruft sie mehrfach. Doch alles verhallt. Da helfen auch Arbeitswilligkeit und das extra angezogene Deutschland-T-Shirt nichts. Aus der Glückssucherin wird eine Gejagte, die ihren Kopf unter einer Kapuze verstecken muss. Am Ende des exemplarisch geschilderten, zerplatzten Traums steht ein leiser Tod in der Fremde.

Regisseur Ernst M. Binder setzt den Text von Fiston Mwanza in der ehemaligen "Taggerfutterhalle" in Szene, einer für diesen Text stimmigen Industriearchitektur. In der graffitiverzierten Betonruine wird die von Stimmen aus der Vergangenheit verfolgte Afrikanerin von ihrem kauzigen Bruder (T. G. Schubert) bedeutungsschwanger gewarnt und von einem Schlepper (Werner Halbedl) gelotst.

Mit Fortdauer der Flucht schwinden Optimismus und Selbstvertrauen. Binder kombiniert die Videoeinspielungen mit dem Bühnengeschehen und lässt die Hoffnungen der Migrantin noch kräftig irrlichtern, ehe Schnee auf den am Boden liegenden toten Körper fällt. Die volle Wucht der Isolation wird in der kühlen, kahlen Halle spürbar.

Der an Humanismus und Ethik appellierende Text, der mit dem finalen Monolog des Bruders seinen sprachlichen Höhepunkt erlebt, ist in seinen melancholischen Sequenzen ("Es ist zwar traurig, aber nicht jeder scheint zum Glück berufen") stärker als in seinen kämpferischen Passagen. Über die exzellente Musik (Josef Klammer) wird die Eindringlichkeit der Flüchtlingsproblematik noch intensiviert. "Gott ist ein Deutscher", diese Koproduktion von La Strada mit dramagraz, wird ab 2013 auf Tournee gehen und in den Niederlanden, in Belgien und in Schottland zu sehen sein.

MARTIN BEHR